

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
'Der Sonntag-
Gast'.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
Nachbarortsverkehr
RM. 1.16, außerhalb
RM. 1.26.

Mus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
Van der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober-
deren Raum.

Bemerkbare Bei-
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern nach Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

(Nachdruck verboten.)

Am Mittwoch dieser Woche findet die Neuwahl des Präsidenten der französischen Republik statt für Herr Paul Doumer, dessen Amtsperiode von sieben Jahren in vier Wochen abläuft und der sich entschieden weigert, noch einmal für sieben Jahre der erste Mann in Frankreich zu sein. Es ist das erste Mal seit dem Bestehen der gegenwärtigen Republik, daß die Neuwahl des Staatsoberhauptes in dieser Weise einen Monat vor Schluß der Amtsperiode, wie es nach der Verfassung sein soll, stattfindet, bisher trat stets ein plötzlicher Wechsel in der obersten Würde ein, so daß sofort zur Neuwahl geschritten werden mußte. Die Wahl findet nicht in Paris, sondern im Schloße zu Versailles statt; diese Bestimmung ist f. B. mit Rücksicht auf die unruhige Bevölkerung der Seine-Stadt getroffen, man wollte es vermeiden, daß die Verfassung des Staatsoberhauptes etwa unter dem Druck einer aufgeregten Volksmenge stattfinden könnte und hat deshalb das stille Versailles als Wahlort bestimmt. Wähler sind sämtliche Mitglieder der beiden Häuser der französischen Volksvertretung, des Senates und der Deputiertenkammer, die vereint die Nationalversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten des Senates bilden. Absolute Mehrheit entscheidet, doch da die Stimmen sich anfänglich zersplittern, sind bisher stets mehrere Wahlgänge bei den einzelnen Neuwahlen eines Präsidenten erforderlich gewesen. Als Hauptkandidaten kommen in Betracht: Fallières, Präsident des Senates, ein Mann, wie Herr Doumer, Doumer, Präsident der Deputiertenkammer, ein ehrgeiziger Streber und in politischen Dingen ziemlich „un-
sicherer Kantonist“, dem in seiner Laufbahn alle Mittel nach oben zu kommen, recht gewesen sind und der Abgeordnete Sarrien, Kandidat der radikalen Strömung. Fallières, wie Doumer, ein Süd-Franzose von Geburt, ein sehr wohlbeleibter Herr, dem also nichts von der Unruhe der Hageren inne wohnt, hat die meisten Chancen, Präsident zu werden und das wäre im Interesse einer allgemeinen Vertraulichkeit beifällig zu begrüßen; indessen sind Zufalls-Ueberraschungen keineswegs ausgeschlossen.

Im Elysee-Palast, nahe dem Koncordien-Platz in Paris, den schon Louis Napoleon, der spätere Napoleon III., als Präsident von Frankreich bewohnte, haben unter der gegenwärtigen Republik sieben Präsidenten bisher residiert. Zuerst Thiers, der nach dem Friedensschluß von 1871 die oberste Stelle in Frankreich einnahm. Er amtierte bei seinem hohen Alter nur einige Jahre und ward abgelöst von dem Marschall Mac Mahon, dem es zu gute gekommen war, daß er gleich zum Beginn der Schlacht von Sedan verwundet ward, also die Kapitulation nicht mehr hatte zu unterzeichnen brauchen. Der Marschall war alles Andere eher denn ein Staatsmann, aber die in den Kammern vorherrschende konservative Strömung hielt ihn am Ruder. Es fehlte nicht viel, daß während seiner Präsidentenschaft die Monarchie in Frankreich wiederhergestellt wurde, die Thron-Präsidenten zeigten nur zu wenig Verständnis für die neue Zeit. Die eifrige Agitation der entschieden Republikaner mit Gambetta an der Spitze brachte dann aber eine neue Mehrheit in die Kammer und Marschall Mac Mahon blieb nicht Anderes übrig, als abzudanken. Zu seinem Nachfolger ward Jules Grévy gewählt, man nannte ihn wegen seiner Geradheit den „französischen Aristides“. Aber gerade bei ihm bewährte es sich, daß niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist. Grévy war schon zum zweitenmal Präsident der Republik, als die sehr wenig honesten Manipulationen seines Schwiegersohnes Wilson, die vom alten Grévy zum Mindesten gebildet waren, an den Tag kamen. Da war der Dribandenschwindel und noch höhere Geschichten! Es wurde tatsächlich erwiesen, daß Lieferungen für den Haushalt des Präsidenten, dessen „Sparfamkeit“ allgemein bekannt war, mit Orden bezahlt, daß im Elysee-Palast Staatsaufträge gegen schöne Provision vergeben wurden und hinterher ist sogar noch eine Bloßstellung im Panama-Standal erfolgt. Die Kammer sprach Grévy ein unverhülltes Misstrauensvotum aus und als er noch nicht ging, wurde er moralisch zur Abdankung gezwungen, Niemand wollte ihm mehr als Minister zur Seite stehen. Auf Grévy folgte Sadi Carnot, ein Enkel des berühmten Kriegsministers der ersten französischen Republik, ein wackerer, halb populär gewordener Mann, der aber einen frühen Tod fand. Die Anarchisten-Bewegung tobte damals durch Frankreich und ihr Opfer ward auch der Präsident der Republik: Carnot ward bei einem Besuch in Lyon in seinem offenen Wagen ermordet. Sein Nachfolger Gastimir Pécier amtierte nur ein halbes Jahr. Er war eine zu weiche, nervöse Nature und die ununterbrochenen Drohbriefe der Anarchisten, die ihm Intimitate ankündigten, regten ihn, wie seine Familie der-

maßen auf, daß er auf Witten seiner Frau auf seine hohe Würde verzichtete. Fely Faure, der nunmehr an die Spitze Frankreichs trat, ist von allen Präsidenten der vielgenannteste gewesen, unter ihm gewann auch die Präsidentenschaft einen sehr erheblich veränderten Charakter, eine Folge der russisch-französischen Allianz. Faure empfing das russische Kaiserpaar in Paris und stattete, wie ein regierender Herr be-
grüßt, auch in Petersburg einen Gegenbesuch ab. „Dokel Fely“ spielte sogar mit den Kindern des Zaren, wie ein würdiger Dokel und ward von Nikolaus II. umarmt und geküßt. Seine sehr starke Vorliebe für Eleganz ward von den Pariser Blätterern vielfach beweielt, aber der Umstand, daß er eine volkstümliche Vergangenheit hatte, machte Faure sehr populär. Er war als junger Mann Volontär in einer Ledersabrik — er nannte sich selbst mal einen Gerberge-
hellen — gewesen, besaß die hohe Gabe persönlicher Lieblich-
würdigkeit, ward als Träger der „Revanche“-Bandesge-
nosenschaft mit Rokland gefeiert, und war, häufig unter-
wegs, überall in Frankreich bekannt. Er starb ein Jahr vor der Eröffnung der großen Weltausstellung ganz plöz-
lich; die offiziellen Berichte sprachen von einem Herzschlag, andere Versionen meinten, er sei, gerade wie Gambetta, einem galanten Abenteuer zum Opfer gefallen. Auf den ehe-
maligen Großkassaman Faure folgte der Bürgermeister und
Advokat Emil Loubet, dessen Amtsdauer nun schließt. Aus-
sächlichster Landbauers-Familie stammend, hat er doch zahl-
reiche Potentaten in Paris empfangen und Gegenbesuche
in Petersburg, London, Rom, Madrid und Lissabon abge-
staltet. War Fely Faure der elegante Dokel, so war Emil
Loubet der gemüthliche Großpapa. Er wurde vom Zaren
zwar umarmt, aber nicht geküßt. Er hat viel Ehrungen
erfahren, seine Amtszeit wieder ausgehalten, aber nun hat
er auch genug, er will Rentier spielen.

Der Präsident der französischen Republik hat wenig zu sagen, wenngleich ja seine persönliche Stellung durch die neuesten Färsenbegegnungen außerordentlich gehoben ist. Die Minister regieren den Beschlüssen der Volksvertretung gemäß und der Präsident hat zu unterschreiben. Gambetta sagte deshalb einmal, als man ihn drängte, selbst Präsident zu spielen: „Er habe keine Lust, sich mästen zu lassen.“ Aber wenn ein Präsident von Frankreich keinen großen persönlichen Einfluß bisher besaß, so kann sich das ändern. In England hatte der Throninhaber beinahe noch weniger zu sagen, wie das republikanische Staatsoberhaupt in Frankreich und jetzt hat König Edward auf die Leitung der britischen auswärtigen Politik doch anerkannter-
maßen einen sehr hohen Einfluß gewonnen. Dieser Fall wäre in Paris gar nicht so unumgänglich, wenn ein energischer oder ehrgeiziger Mann die erste Würde im Lande bekleidete, und darum würde die Wahl des Präsi-
dents der Deputiertenkammer, Doumer, für die Ruhe in Europa keineswegs so überaus erwünscht sein. Die Unruhe und der Ehrgeiz dieses Mannes könnte leicht Bewegung in Dinge bringen, die besser ruhen blieben. Deutschlands Stellung gegen Frankreich ist ja fest vorgeschrieben, und auch die von uns geführte Behandlung der Marokkofrage beweist, daß wir nicht daran denken, unseren westlichen Nachbarn irgendwie zu schädigen oder zu verletzen. Der neue Präsi-
dent wird vereint seinen Namen unter die Beschlüsse der Konferenz von Algieras zu setzen haben. Wir denken, dieser friedliche Ausgleich in den beiderseitigen Interessen wird ein Zeichen für die Zukunft sein!

Tagespolitik.

Die Landesversammlung der Deutschen Partei ist am Sonntag im Stadtgarten in Stuttgart unter zahlreicher Beteiligung aus insgesamt 77 Ortschaften abgehalten worden. Nach den Begrüßungsworten des Gemeinderats Käbler-Gannstatt gab der Landtagsabgeordnete Stadtschultheiß Käbler eine Uebersicht über die Arbeiten und Aufgaben des Landtags, wobei er insbesondere die Gemeinde- und Bezirksordnung, den Eiar und schließlich noch die Verfassungsdirektion berührte und die Hoffnung ausdrückte, daß die Ritter die Reform nicht zum Scheitern bringen werden, da sonst der noch in einem Teil des Volks ruhende 1848er Geist zu heller Flamme entfacht werde. Zum Schluß be-
sprach er das Bündnis der Volkspartei mit der Sozialdemokratie in Stuttgart verurteilte und betonte, daß die Deutsche Partei nicht nur liberal, sondern auch national sei und stets ihre Lösung sein werde. „Die gut Württemberg allweg, Deutsch-
land über alles.“ Reichstagsabgeordneter Prof. Dieber sprach über die Reichspolitik; er hob hervor, daß nach der Kriegsgefahr vom Sommer doch noch eine Gewitterstimmung zurückgeblieben sei, und daß in England der Neid bis zum nationalen Haß sich gesteigert habe. Die Erhaltung des

Freiensei leblich der Furcht vor der deutschen Kraft zu verdanken. Nur die Sozialdemokratie in Deutschland bedrohe den Frieden. Er sprach sein Einvernehmen mit der deutschen Marokkopolitik aus, zollte ferner dem schlichten Heldentum unserer Soldaten in Südwestafrika wärmste An-
erkennung und betonte, daß angesichts der großen über-
seeischen Interessen Deutschlands, des Anwachsend seines Handels und der im Ausland liegenden deutschen Interessen niemand der Notwendigkeit der Flottenvermehrung sich verschließen könne, da jedes Schiff ein Unterpfand des Friedens und eine Sicherung der Kulturarbeit sei. Er besprach dann die Reichs-
finanzreform, streifte kurz die Gebiete der Sozial- und Handels-
politik und kam zum Schluß auf die Parteiverhältnisse zu spre-
chen, wobei er lebhaft bedauerte, daß der größte Teil der deut-
schen Arbeiterschaft der Fahne der Sozialdemokratie folge
und diese trotz der führenden Stellung Deutschlands in der
Sozialpolitik jede Freude am Vaterland gesliffentlich erlöde
und jede nationale Gesinnung vernichte, sowie die auswärtige
Politik durchkreuze und eher mit den Bozern und Hereros,
als mit dem eigenen Volk fähle. Das nationale Pflicht-
bewußtsein müsse hegegt und gegenüber allen revolutionären
Theorien der Gedanke auf den Leuchter gestellt werden,
daß die Erhaltung der staatlichen Ordnung für jedes
politisch gereifte Volk der erste aller Staatszwecke und das
oberste aller politischen Güter sei. Rektor Egelhaaf ver-
breitete sich über die Marokkofrage und empfahl eine Reso-
lution zur Annahme, in der er dem Reichskanzler dafür,
daß er in der Marokkofrage ebenso sehr von den Grund-
sätzen der internationalen Billigkeit und Gerechtigkeit, wie
von der Fürsorge für die Interessen und die Ehre Deutsch-
lands sich hat leiten lassen, der wärmste Dank und die
vollste Anerkennung ausgesprochen wird. Diese Resolution
wurde einstimmig angenommen. Dr. Karl Eiben referierte
über schwebende Eisenbahnfragen, wobei er besonders den
Umschwung besprach, der in der Beurteilung des württ.
Antrags auf Einführung einer Betriebsmittelgemeinschaft
durch den Vorschlag Bayerns auf Bildung einer Wagen-
gemeinschaft und das Verhalten Preussens erfolgt ist. Er
betonte, daß der württ. Vorschlag in nationaler, volkwirt-
schaftlicher und finanzieller Seite den Vorzug vor dem
bayerischen verdiene, und hob hervor, daß für den Fall des
Nichtgelingens der Betriebsmittelgemeinschaft der Anschluß
an Preußen gesucht werden müsse. Er verhehlte sich nicht,
daß die Betriebsmittelgemeinschaft nicht alle Schäden he-
seitige. Sie werde aber doch Württemberg einen Ersatz
bieten für die durch Annahme der preussischen Tarifreform
entstehenden Einnahmeanfälle. Der Redner richtete einen
Appell an Handel und Industrie, die württ. Regierung und
das deutsche Reich zwecks Förderung der Interessengemein-
schaft und empfehle eine Resolution, in der ein engerer Zusamen-
schluß der deutschen Eisenbahnen in Form einer Interesseng-
gemeinschaft für ein dringendes Bedürfnis der deutschen Nation
erklärt wird. Die seitens Württemberg vorgeschlagene Be-
triebsmittelgemeinschaft begrüßt die Versammlung als einen
wesentlichen Fortschritt und spricht die Erwartung aus, daß
die württ. Regierung ihre Bemühungen um die baldige
Durchführung dieses Planes trotz der in der letzten Zeit
aufgetretenen Schwierigkeiten fortsetzt. Nach kurzen Aus-
führungen des Abg. Frhr. v. Wollwarth und des Rechts-
anwalts Dr. Schefold-Ulm wurde diese Resolution einstimmig
angenommen. Nach kurzem Meinungsaustrausch, in dem
die Notwendigkeit einer besseren Organifation betont wurde,
und ein Vertreter der jungliberalen Partei sich die Unter-
stützung der alten Partei erbat, wurde die Versammlung
nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Dauer von Gemeinderat Käbler geschlossen.

Gegen die Soldatenmishandlungen sprach
sich Kriegsminister v. Horn am Samstag in der bayerischen
Abgeordnetenkammer aus. Die Unteroffiziere würden immer
wieder auf die Unzulässigkeit von Tödtlichkeiten hingewiesen,
aber da sie mit den Mannschaften gleichaltrig seien und da
sich unter den Mannschaften auch schlechte Elemente befänden,
die man nicht wie im Zivilleben weggeschiden könne, sondern
zu militärisch brauchbaren Leuten erziehen müsse, so würden
Verfehlungen wohl nie ganz aufhören. Auch bei den Offi-
zieren kämen solche Dinge vor, aber nur bei den jüngsten.
Im Jahre 1904 seien 41 Vorgefehete wegen Mishandlungen
angezeigt worden, darunter 12 Offiziere; gegen acht sei jedoch
das Verfahren eingestellt worden. Konflikte infolge Be-
teiligung bayerischer Truppen an preussischen Manövern
halte er für ausgeschlossen.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser sah am Freitag
abend die Admirale Hollmann und v. Tirpitz und den
Prof. Stahy, bekannt durch seine Versuche auf dem Gebiete
der drahtlosen Telegraphie, als Gäste bei sich und empfing



am Samstag den mit Wagnahme der Weichäfte als Chef des Generalstabes der Schugtruppe für Südwestafrika beauftragten Oberst v. Scherbening. Später hörte der Monarch die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Am Dienstag trifft Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha zu zweitägigem Besuche des Kaisers in Berlin ein.

Die Vercitelung des sozialdemokratischen Planes, am kommenden Sonntag, als dem Jahrestage des Ausbruchs der russischen Revolution, Straßendemonstrationen in Berlin zu veranstalten, wird allgemein mit Benugung begrüßt werden. Denn es wäre in dem launen ermeidlichen Falle von Unvorsichtigkeit seitens der aufgeregten Massen zu einem ernstlichen Blutvergießen gekommen. Ist doch inzwischen auch halbamtlich bestätigt worden: Soviel ist sicher, daß alle Vorbereitungen getroffen sein werden, um Ruhestörungen vorzubeugen und etwaige Versuche zu solchen im Keime zu ersticken. — Gelegentlich der Erörterung der Vorrede der Reichsversammlung durch die Abgeordneten ist auch im preussischen Abgeordnetenhaus die Rede von der maßlosen Aufhebung der Massen durch die sozialrevolutionären Agitatoren gewesen. Die Erklärungen, die dort der neue Justizminister Beseleer abgab, waren jedoch getrigget, jede Spur einer Beunruhigung zu ersticken. Die Regierung verzichtet im Bewußtsein ihrer Stärke auf jede Ausnahmegegebung gegen die Aufwiegler. Lassen diese ihren Worten aber Taten folgen, dann sollen sie sehen!

Zu den sozialdemokratischen Aufwiegungen schreibt die Nordd. Allg. Ztg. u. a.: Die Sozialdemokratie beweist wieder einmal ihre Fertigkeit, den Stiel umzudrehen und sich mit bligartiger Geschwindigkeit aus dem heissen Angriff in die verfolgte Unschuld zu verwandeln. Sie hat geheßt und zu Straßendemonstrationen unter Hinweis auf die russische Revolution angefordert, und sucht jetzt den Anschein zu erwecken, als ob die Regierung es sei, die einen bewaffneten Zusammenstoß mit den sozialdemokratischen Arbeitermassen zu provozieren suche. Wenn jetzt immer der friedliche Charakter der beabsichtigten Demonstrationen ostentativ hervorgehoben wird, so bedeutet dies vielleicht einen bloß momentanen Rückgang, denn die Freibleichheit der Wahlrechtsdemonstrationen in Sachen hat sich doch in einem eigentümlichen Lichte gezeigt. Das ganze jegliche Vorgehen der Sozialdemokratie mit ihrem Schwelgen in Revolutionstheorien und blutdürstigen Phrasen und ihrer auch tatsächlichen Herandsetzung der Staatsgewalt machte keinen anderen Eindruck als den, daß Bebel, der demnächst in sein 67. Lebensjahr eintritt, den Kladderadatsch, den er als Rana so stegesicher prothzeit hat, am Ende seiner Laufbahn doch noch persönlich erleben möchte. — In Berlin sollte am vergangenen Sonntag eine Massenverteilung von Flugblättern vorgenommen werden. Da mit einer Beschlagnahme gerechnet wurde, so waren seitens der Sozialdemokratie zahlreiche Hilfsmannschaften herangezogen und die Flugblätter an so zahlreiche Adressaten vergeben worden, daß bei der Beschlagnahme Reservematerial in genügender Menge vorhanden blieb.

Kolonialärzte werden gesucht. Wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, ist es sehr zu wünschen, daß sich bei dem Kolonialamt in Berlin mehr als bisher jüngere Ärzte melden, die Beruf und Neigung für eine Verwaltungstätigkeit in den Kolonien haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar.

Die erste Beratung der Steuervorlagen wurde auch am Freitag fortgesetzt. Abg. Berner (Antis.) empfahl vor allem eine höhere Vorsteuener. Von der Brau- und Kultursteuern wollte er dagegen nichts wissen und von Fahrkartensteuer nur, wenn sie sich auf die erste und zweite Wa-

genklasse beschränkte. Abg. Opel (Ztr.) führte aus, die Weinsteuer müsse Sache der Einzelstaaten sein, auch die Eisenbahnen dürften nicht besteuert werden. Die Tabaksteuer sei in der vorgeschlagenen Form unannehmbar und hinsichtlich der Malzsteuer müßten die Regierungen mehr Entgegenkommen bei den Stoffessigen zeigen. Abg. Meyer (Soz.) bekämpfte die Tabaksteuer. Auch Abg. Lichtenberger (nat.) war Gegner der Tabaksteuer, desgleichen Abg. Riff (nat.), der aber der Brauenvorlage zustimmte bei Zulassung des Reichslandes zur norddeutschen Brauereigemeinschaft.

Berlin, 14. Jan.

Die Beratung der Steuervorlagen wurde gestern fortgesetzt. Schatzsekretär v. Stengel: Wird der Quittungsstempel angenommen, so werden auch die Zettel nicht steuerfrei bleiben. Der Schatzsekretär tritt den Einwendungen des Abg. Meyer gegen die Tabaksteuer entgegen und bemerkt, es habe eigentlich keinen Zweck, Angriffe einer Partei zurückzuweisen, die überhaupt alle indirekten Steuern verwerfe. Mögen sich die Kommissionsverhandlungen aefalten, wie sie wollen, die Finanzreform hat nur den Zweck, Ordnung im Reichshaushalte wieder herzustellen. Jeder aus Interessentenkreisen etwa unternommene Versuch, die Notlage des Reichs zur Verickserung eines einzelnen Industriezweiges auszunutzen, ist auf das entschiedene zurückzuweisen. Abg. Meiß (Soz.) verurteilt das Steuerprogramm des Schatzsekretärs und fordert die Einführung direkter Reichssteuern. Abg. Bogus-Hall (Antisem.) bekämpft die Bier- und Tabaksteuer der Regierungsvorlage. Vom Standpunkt der württ. Brauer und Biertrinker müßten wir uns sehr wohl für die Brauenvorlage erklären, denn wir haben ja schon in Württemberg solche Sätze. Aber vom Standpunkt der württ. Finanzen müssen wir uns gegen diese Vorlage aussprechen, denn wir können das, was wir alsdann an das Reich mehr abzugeben hätten, nicht entbehren. Auch die Tabaksteuer ist abzulehnen. Weshalb fährt man nicht die Wehrsteuer ein, und weshalb nicht einen Kalk- und Kohlenanfuhrzoll? Einer Weinsteuer, wie sie hier von mehreren Seiten vorgeschlagen ist, können wir Württemberger auf keinen Fall zustimmen. Abg. Götze (freis. Bz.): Ueber die Tabaksteuer will ich nicht sprechen, sie gehört bereits zu den Toten. Was die Biersteuer anlangt, so verkennt der Minister von Rhein-baden die Verhältnisse. Bei seinem Hinweis auf die Fälle der Gastwirtschaften überließ der Minister ganz und gar, wie außerordentlich viel junge Leute und auch Damen, namentlich in den Großstädten, gezwungen sind in Wirtschaften zu verkehren. Zum Glück wird ja aber die Biersteuer ebenso abgelehnt werden, wie die Tabaksteuer. Abg. Graf Kaulz (kons.) empfiehlt nochmals eine Reichsweinstener. Abg. Wolff (Antisem.) widerspricht diesem Vorschlag sehr entschieden. Darauf gehen die Finanzreform und die 5 Steuervorlagen an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Naturalleistungen für das Heer im Frieden. Abg. Erzberger (Ztr.) fand die Vergütungsätze noch zu niedrig. Auch sei dem Beschlusseantrage des Reichstags nicht entsprochen, daß Gemeinden mit außerordentlichen Einquartierungslasten besondere Zuschläge erhalten sollen. Die Abgg. Beck (mitl.), v. Riedenhansen (kons.) und v. Liebermann (Antis.) äußerten sich ablehnend, desgleichen Abg. Eichhoff (freis. Volksp.), während General v. Gallwitz die Sätze für ausreichend hielt. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Heute Montag: Zentrums-Duell-Anfrage.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 13. Januar.

Die Kammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Beratung einer Eingabe des Verbands der württembergisch-hohenzollernschen Müller um Einführung verschiedener Frachtsätze auf Mehl und Getreide

befaßt. Diese Eingabe bittet die Ständeversammlung, die Regierung zu ersuchen 1. die württ. Vertreter im Bundesrat dahin zu instruieren und zu beantragen, daß die Einführung einer verschiedenen, im Ausbente- und Verhältniß liegenden Tarifierung von Brotgetreide und Mehl in den Verhandlungen des Bundesrats und des Reichstags über den Abschluß von Handelsverträgen mitberaten werde und, wenn irgend möglich, zur Entscheidung gelange. 2. wenn dies nicht erreichbar sein sollte, bei der ständigen Tarifkommission und dem Verkehrsanschuß wiederholt dahin zu wirken, daß Brotgetreide von Spezialtarif 1 nach Spezialtarif 2 herabgesetzt und Mehl in die höhere allgemeine Wagenladungsklasse B hinaufgesetzt werde. Der Antrag der Kommission, beide Ziffern der Regierung zur Erwägung zu überweisen, wurde angenommen, bezüglich der ersten Ziffer in einfacher Abstimmung, hinsichtlich der zweiten mit 38 gegen 30 Stimmen. Ueber einen dritten Punkt der Eingabe, darum bittend, diese Tarifierung in Württemberg allein zur Einführung zu bringen, wenn diese im Reich oder mit einzelnen Bundesstaaten, besonders Bayern oder Baden, nicht erreicht werden sollte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Ein Antrag des Abg. Hildenbrand, die Bitte des Verbands, soweit sie eine Detarifierung des Brotgetreides betrifft (Ziffer 1) der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde abgelehnt, desgleichen mit 35 gegen 31 Stimmen ein von dem Abg. Sommer gestellter Antrag, die Eingabe des Verbands, soweit sie eine Differenzierung zwischen Getreide- und Mehlfracht durch Erhöhung der letzteren erbittet, der R. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Abg. Gang hatte einen fast gleichlautenden Antrag zu Gunsten des Antrags Sommer zurückgezogen. Im Laufe der Debatte, die fast die ganze Sitzung ausfüllte und an der sich die Abgg. Seberr, Schmid-Besigheim, Sommer, Gang, Freiherr v. Wöllwarth, Hildenbrand, Henning, Bauleon und Keßler beteiligten, wurde allgemein die misliche Lage unserer Kleinstmüller infolge der ihnen durch die großen Mühlen am Rhein gemachten Konkurrenz anerkannt, desgleichen auch fast von allen Seiten die Notwendigkeit von Hilfsmagnahmen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß das Fortbestehen der kleinen Mühlen im Interesse der Landwirtschaft liege, da ohne die kleinen Müller der Ackerbau sich im Lande nicht mehr rentiere. Die Herabsetzung der Getreidefracht, die den kleinen Mühlen die Zufuhr von Getreide erleichtern soll, wurde nicht durchweg befürwortet, da man ihr eine Konkurrenz für die heimische Landwirtschaft seitens des ausländischen Getreides befürchtete: die Herabsetzung der Mehlfracht wiederum, zu dem Zweck, die Beschäftigung der Mühlen zu heben, fand in dem Abg. Hildenbrand einen Gegner, der darin eine Maßregelung zur Brotverteuerung, somit zu Ungunsten der Konsumenten, erblickte. Die Regierung, welche durch die Minister von Bischof und von Soden, sowie Staatsrat von Balz vertreten wurde, nahm zu den Anträgen der Kommission, die ja dann auch angenommen wurden, eine freundliche Haltung ein, betonte aber, daß man zunächst die Wirkung der Handelsverträge abwarten müsse, ehe sie von neuem entsprechende Anträge in der Tarifkommission und im Verkehrsanschuß stelle. Der Zusammenhang zwischen Frachtpolitik und Zollpolitik müsse übrigens gewahrt werden, denn die Verbilligung der Getreidefracht würde einerseits die Wirkung des höheren Zolls auf Getreide abschwächen, andererseits die Erhöhung der Mehlfracht eine illoyale Handlung gegenüber den Vertragsstaaten sein. Die Hinaufsetzung der Mehlfracht würde überdies nur Gegenmaßnahmen anderer Eisenbahnverwaltungen zur Folge haben; man möge ihr die Wahl des Zeitpunkts für weitere Schritte überlassen. — Ueber eine Eingabe des Vorstands und des Arbeitsschusses des deutschen Arbeitgeberbunds für das Baugewerbe gegen die Heranziehung von Arbeitern bei der Ausübung der Kontrolle

Leserbrief.

Wir finden nie, daß Gluck sei blind, wenn wir von ihm begünstigt sind.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Königsbeck meinte Sibylle nie schöner gesehen zu haben wie heute! Ihr Mund glühte wie die roten Rosen auf dem Tisch; ihre Augen strahlten wie blaue Saphire in dem rosig angehauchten Gesicht. Das schwarze lockige Haar hielt jener ihm so wohlbeliebte Halbmond aus Brillanten zusammen. Das Kleid aus weißer, weißer, indischer Seide schmiegte sich dem schönen Körper ganz eng an. Von dem zarten Gold, den vollen, schönen Armen und Händen fielen die kostbaren, gelblichen Spitzen weit zurück, die schlanke, biegsame Taille umspannte ein feingliederiger goldener Gürtel mit blinkendem Brillantenschloß.

Hätte er die stumpfen Narren, die sich an ihrem Wein, ihren Rosendüften heranpähten, mit einem Schläge hinwegjanzera können, er würde Sibylle in seine Arme gerissen haben.

Sein Blut hämmerte in den Schläfen; gewaltsam beherrschte er seine Erregung. Eine tolle Laune ergribe ihn plötzlich. Er riß die bis dahin ziemlich platt und banal sich hinschleppende Konversation vollkommen an sich. Reiseerinnerungen, Kriegs- und Liebesabenteuer gab er in der ihm eigentümlichen, leicht ironischen Art zum besten. Sein Blick sprach förmlich Hanken und brachte die Zuhörer in lustige Stimmung.

Als der Champagner in den Gläsern schäumte, erdröhnten wahre Nachsalzen der ergötzen Kameraden, während

Sibylle still mit halbem Lächeln zuhörte. Sie konnte die Blicke nicht von seinem interessanten Gesicht mit dem so rasch wechselnden Ausdruck wegwenden. Zum erstenmal seit langen Jahren rann auch ihr Blut wieder heiß durch die Adern, pochte ihr Herz voll schmerzlichen Entzückens.

Zum erstenmal seit langer Zeit lebe ich wieder. Bisher vegetierte ich nur in dummer, stumpfer Pflichterfüllung, fuhr es ihr durch den Sinn.

Der große Gartenstuhl, den sie nach beendetem Diner betreten, erstreckte im hellsten Schimmer des venetianischen Glaskoulenschlitz, nur in den lauschigen Ecken herrschte matt abgehöppte Dämmerung.

Die Herren saßen in den bequemen Armesseln und genoßen mit Behagen eine vorzügliche Zigarette zu schwarzem Kaffee und Wild.

Sibylle schlug den Deckel des Flügels zurück.

Von ihrer Meisterhand gespielt hauchte ein schwermäßiges Nocturno von Chopin seine sehnsüchtige Klage durch das Gemach. Im Mittelsatz steigerte sich die Wehmut zu glühendem Weinen. Das Ringen einer verzweifelnden Seele sprach in ergreifenden Akorden, die fast wie Schmerzensschreie klangen, um dann sanft und milde wieder auszuklingen. Eine ungelöste Frage.

Langsame, schlürfende Schritte vor der Thür, seltsam klagende Laute, dozwischen beruhigende Stimmen unterbrachen das Spiel.

Sibylle stand erschrocken von ihrem Sessel auf, während die Herren alle erstaunt den Kopf nach der Ursache der jähen Unterbrechung hinwandten.

Von zwei Dienern geführt, schwankte eine große, unförmlich bide Gestalt, in einen weiten Schlafrod gehüllt, ins Zimmer. Der halb offene Mund, das harte Auge verriet den unheilbar Blödsinnigen, der häufig von epileptischen Anfällen heimgejucht wurde.

Es war der Herr des Hauses: Baron v. Montigni.

Sibylle ward weißer als das Kleid, das sie trug. Trotdem ging sie ganz ruhig auf die Jammersgestalt zu und legte ihren Arm um seine Schultern.

„Ich soll kommen? Du kannst nicht schlafen, nicht wahr?“ Freundlich, wie man zu einem Kinde spricht, klang der Ton.

„Wir konnten den gnädigen Herrn nicht hindern,“ entschuldigte sich der Diener. „Er wollte durchaus herunter; und Frau Baronin befahl, ihm, wenn es irgend geht den Willen zu lassen.“

„Gewiß, es war ganz recht. Die Herren entschuldigen mich, wenn ich mich mit meinem Mann zurückziehe und auch bei ihm bleibe.“

Ihr Mund zwachte nicht, als sie ruhig die einfachen Worte sagte. Ihre Augen vermielten das Gesicht Königsbecks. Sie wollte den Widerwillen und Abscheu gegen den Unglücklichen nicht in seinen Blicken lesen.

Langsam, mit ihrer Hand in der seinen, ließ sich der Kranke zurückbringen; aber ehe sie noch den Ausgang erreichte, ging ein tonlosvisches Zittern durch die ganze Gestalt. Die Diener ließen ihn rasch und vorsichtig zur Erde gleiten, wo er sich in leampfhaften Zuckungen am Boden wälzte.

„Ich bitte die Herren, in das Nebenzimmer zu treten, Helfen kann niemand. Wir bleiben am besten allein,“ bat Sibylle.

Schweigend taten die Offiziere ihr den Willen. Ebe die Sanftportiere hinter ihnen zusammensiel, sahen sie noch die schöne, weiße Frauergestalt am Boden knien. Sie schob ihren Arm unter den Kopf ihres Mannes und lehnte ihn sanft gegen ihre Schulter, indeß die Diener die wild um sich schlagenden Hände des Unglücklichen festhielten.

„Ein schreckliches Ende des schönen Festes,“ sagte der Oberst bedauernd. „Arme Frau — Welch ein Geschick!“ Der Eindruck wird mir ewig unvergänglich bleiben.“

auf Bauten, wurde ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen, ebenso über eine Eingabe des Volksdichters Christian Wagner in Warmbrunn, die Erschießung des Bigenners Reinhard durch einen Landjäger. Eine weitere Eingabe Wagners, betr. die Tötung der Landjäger, wurde als durch den Beschluß zum Etat betr. die Vermehrung der Landjäger erledigt erklärt. Am Dienstag wird die Eingabe um Eingemündung von Degerloch, Kallental und Bötzingen nach Stuttgart zur Beratung gelangen.

Jandesnachrichten.

Altensteig, 15. Jan. (Korr.) Gestern fand die Generalversammlung des homöopathischen Vereins Altensteig im Gasthaus zum Kronprinzen statt. Der Vorstand des Vereins, Kapferschmid Frey, begrüßte die Versammlung, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß dieselbe so zahlreich besucht sei, während das bei früheren Versammlungen leider nicht der Fall gewesen sei. Anschließend hieran erstattete er den Rechenschaftsbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl langsam im Steigen begriffen ist. Der Reinertrag ist ein ganz befriedigender. Es wurde deshalb beschlossen, dem Vorstand, dem Kassier und dem Vereinsdiener für ihre Mühewaltung eine kleine Belohnung zu reichen. Ferner wurden, wie im vorigen Jahr, 30 Mk. zur Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart bewilligt. Auch wurde beschlossen, den Sekretär des homöopathischen Landesvereins, Dr. Haehl in Stuttgart, zu einem Vortrag im laufenden Frühjahr zu gewinnen. Bei der nun vorgenommenen Neuwahl wurden der Vorstand und der Kassier durch Akklamation wieder gewählt, ebenso durch Abstimmung die alten Ausschußmitglieder. Des Weiteren wurde angeregt, der Verein möchte in Zukunft im Interesse der guten Sache mehrere Versammlungen abhalten, und es soll für diesen Zweck ein besonders Vereinslokal bestimmt werden. In seinem Schlusswort wies der Vorstand nochmals auf den großen Wert der Homöopathie hin; es sei deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß das Interesse an dieser Heilmethode im ständigen Wachsen begriffen sei. Mit einer Mahnung an die Mitglieder, auch künftig sich recht zahlreich an den Versammlungen und Vorträgen einzufinden, schloß der Vorstand die Versammlung.

Waldberg, 14. Jan. Am Donnerstag abend betrat der Hausbursche der hiesigen Privatbauhale mit brennendem Licht ein Gemach, in welchem sich der Acetylengasapparat befand. Es entstand eine Explosion, durch welche der junge Mann so schwere Brandwunden erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Brand wurde sofort gelöscht.

Stammheim bei Calw, 15. Jan. Auch unsere Gemeinde beabsichtigt für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, sowie zur Beleuchtung elektrische Kraft zu gewinnen. Es haben sich bereits über 60 Interessenten gemeldet. Der Anschluß an das Herrenberger Unternehmen soll geplant sein.

Heilsbrunn, 13. Jan. Auf Grund der Ergebnisse der weiteren Untersuchung in der Brandstiftungsangelegenheit bei der Firma Ruder wurde gestern vorläufig auch der aus Berlin eingetroffene Mitinhaber Sträß in Untersuchungshaft genommen.

Göppingen, 13. Jan. Den Göppinger Blättern zufolge wurde vorgestern hier ein Mann verhaftet, welcher im Verdacht steht, den Heblacher Raubmord begangen zu haben. Trozdem die Verdachtsmomente sehr belastende sind, wird man doch nicht den eigentlichen Täter gefangen haben, da der Verhaftete seinen Aufenthalt während der kritischen Zeit nachweisen konnte. Die schriftliche Beschreibung stimmte. Auch war seine Handschrift täuschend ähnlich derjenigen, die im Steckbrief der Stuttgarter Staatsanwaltschaft angezeichnet ist.

meinte Herr v. Raven, als sie bald darauf im Wagen saßen. Auch Königsbeck setzte sich zu ihnen. Im Dunkeln wollte er mit Märchen den oft steinigen Weg nicht reiten, sondern sie lieber morgen früh durch einen Dragoner abholen lassen.

Falsche Hamanität, daß man solche Kranke nicht einfach aus der Welt schafft, bemerkte Königsbeck. Schreie. „Ich hätte den Kerl mit dem Fuß von ihr wegstoßen mögen — edelhaftes Tier.“

Aber Königsbeck, mißbilligte der Oberst. „Wie können Sie so sprechen? Der arme Mensch!“

Geschähe ihm ja nur ein Dienst, wenn ihm einer Rattengift beibrächte. Ich möchte einmal aufräumen unter den viel zu vielen, unter all dem Gewärm von Kranken, Kreisläuf und Verbrechern, die unsere Erde beengen, deren Unterhaltung unsere Taschen leert. Wir gehen noch alle an unserem verkehrten Mitleid zugrunde. Bemitleide man doch lieber die kommenden Geschlechter, um ihr Erbteil an Krankheit, Wahnsinn und Laster, das die lieben Eltern ihnen als Angebinde in die Wiege legen.“

In dem Fall bei Montignis ist diese Gefahr wohl angeschlossen, meinte Herr v. Raven.

Königsbeck fuhr auf:

„Wenn ich das für möglich hielte, lehrte ich auf der Stelle um und schiffe ihm eine Kugel vor den Kopf.“

In dem jäh-aufblühenden Licht des Streichhölzchens, an dem Raven seine Zigarette anbrannte, sahen die Offiziere erschrocken in Königsbecks erleuchtetes Gesicht, in dem nur die zwei Säbelnarben rot glänzten, die Augen drohend blickten.

„Wir wollen das Gespräch abbrechen,“ sagte der Oberst ruhig, ihm einen ersten Blick zuwerfend. „Die Sache hat uns wohl alle etwas angeregt.“

Schweigend legten sie den übrigen Weg zurück.

„Auf Wiedersehen morgen in der Schlacht,“ scherzte der Oberst, als der Wagen über das Pflaster des Städtchens holperte.

* **Verschiedenes.** Am letzten Donnerstag abend wurde auf der Straße zwischen Kirchentellinsfurt und Siedenhausen der 61 Jahre alte Mechaniker Ludwig Dierich von einem unbekanntem Burischen rücklings überfallen und beraubt. Dabei wurden dem Angefallenen mit einem am Totort vorgefundenen geschlossenen Taschenmesser etwa 20 Wunden am Kopfe und im Gesicht beigebracht. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet. — In Wiberach wurde in einer Kiesgrube der Unternehmer Benedikt Schumann durch eine abstürzende gewaltige Kies- und Sandmasse verschüttet. Sein Leichnam wurde in entsprechendem verfallenen Zustand ausgegraben.

Karlruhe, 14. Jan. Bei der gestrigen Nachwahl zur 2. Kammer im Wahlkreis Neßthron-Stodach ergab sich Stichwahl zwischen Brodmann (nat.) und Stabler (Str.). In Mannheim wurde gestern bei der Nachwahl Kramer (Soz.) gewählt.

München, 13. Januar. In der heutigen Nacht spielte sich hier eine blutige Meuterei ab. Ein Gefangener, der wegen Betruges und Mordversuches mit noch zwei anderen schweren Verbrechen in einer Zelle saß, hatte sich ein Messer zu verschaffen gewußt, mit dem er ein Loch in die Tür schnitt. Er schob nun den Kiesel zurück, worauf sie ins Freie gelangten. Dann öffnete sie die Tür der Zelle, in welcher der Holzhändler Schüller, der wegen Raubmordes zum Tode verurteilt ist, gefangen gehalten wurde. Der Ausbruch der vier Schelme aber an der Wachenleiter der Gefängniswärter, welche Militär alarmierten. Zwischen den Ausbrechern und dem Militär kam es zu einem blutigen Kampf, in dessen Verlauf alle vier Ausbrecher zum Teil schwere Verwundungen erlitten. Auch ein Wächter wurde verletzt und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

* **Berlin, 13. Januar.** Nach einem Telegramm aus Elberfeld sind dort gestern viele Tausende von sozialistischen Flugblättern gegen das preussische Landtagswahlrecht beschlagnahmt worden.

* **Berlin, 13. Jan.** Der Reichsanz. schreibt: Während der Dauer der am 16. ds. in Algerien zusammen tretenden Konferenz werden im Verkehr zwischen Deutschland einerseits, sowie Spanien und Gibraltar andererseits Pressetelegramme zu ermäßigter Taxe angenommen.

* **Berlin, 13. Jan.** Aus St. Petersburg wird dem Lok.-Anz. telegraphiert, daß der gefährliche 22. Januar dort ohne jegliche Demonstration verlaufen werde. Die Arbeiter würden nur an diesem Tag nicht arbeiten. Ferner sollen Seelenmessen für die am 22. Jan. v. J. Getöteten abgehalten werden.

Ausländisches.

Paris, 14. Jan. Der Kaiser hat den deutschen Votschaffer, Fürsten Radolin, beantragt, der Witwe des jüngst verstorbenen Professors Amédée Pigeon, der in Bonn der französische Sprachlehrer des Kaisers war, das Verbleib des Kaisers auszudrücken und am Grabe des Dahingegangenen einen Kranz niederzulegen.

Paris, 14. Jan. Im Departement Dordogne wurde heute Goiraud (radikal) mit 431 Stimmen zum Senator gewählt. Der Gegenkandidat, General Sekmahons (lib.) erhielt 261 Stimmen.

Lyon, 14. Jan. Als Mörder des Genfer Kurhotelbesizers Darel, der im Eisenbahnwagen auf der Strecke Roffillon und Birien-le-Grand ermordet und seiner Bauschaft im Betrag von 350,000 Fr. beraubt worden ist, sind hier heute Vormittag zwei junge Leute namens Marzo und Georges verhaftet worden.

London, 14. Januar. Bei der heutigen Wahl in Manchester-Ost erhielt Horridge (lib.) 6403 und der frühere Premierminister Balfour 4423 Stimmen.

London, 14. Jan. Es sind bis jetzt 58 Wahlergebnisse

„Ach Gott, ja, morgen, da geht die Schinderei los,“ gähnte Herr v. Hohenfeld. „Hier, Königsbeck, sind wir an Ihrem Palais angekommen! Auf Wiedersehen, empfehlen Sie uns der gnädigen Frau, bitte.“

Königsbeck nickte. Er grüßte nur stumm und verschwand in seinem Hausflur.

„Die arme kleine Seele,“ sagte der Oberst bedauernd, zu den Fenstern des ersten Stocks hinaufsehend.

Es brannte kein Licht mehr. Dunkel und ausgestorben lag das kleine Haus in der stillen, menschenleeren Straße.

Vierzehntes Kapitel.

Während des Manövers kam Sibile mehrfach in das Städtchen gefahren, um Baby in ihrer Einsamkeit aufzusuchen. Sie fand aber wenig Entgegenkommen für ihre Freundschaft.

Der erste reizende Eindruck, den sie von der jungen Frau gewonnen, schwächte sich immer mehr ab.

Baby erlitten ihr völlig eingenommen von ihren kleinen körperlichen Leiden zu sein. Apathisch und teilnahmslos hörte sie Sibile's Worten zu. Sie bat nie um ihr Wiederkommen und lehnte jedes Anerbieten von Früchten, Blumen oder Büchern fast verdroffen ab.

Sibile, welcher der Schlüssel zu Baby's verändertem Wesen fehlte, sah infolgedessen ein herzlich unbedeutendes Wesen in ihr, dem schon ein vorübergehendes Mitleid ebenbürtig völlig Mut und Lebensfreudigkeit lähmte.

Sie zog sich schließlich erkältet und ernüchtert ganz von ihr zurück; ja, sie bedauerte Horst im stillen. Sie fand es begreiflich, wenn er seiner beschränkten Handlichkeit und der kleinen, trüblichen Frau oft entflohe, um anderswo Anregung und Verständnis zu suchen.

Sie selbst entsagte für sich jeder Geselligkeit und Zerstreuung. Die schreckliche Szene an jenem Tage durfte sich nicht wiederholen. Sie mußte in Zukunft auf jedes der-

behalten; darnach sind gezählt: 45 Liberale einschließlich 8 Arbeiterkandidaten, 12 Unionisten und 1 unionistischer Freiwähler. Die Liberalen haben 18, die Arbeiterkandidaten 4 neue Sitze gewonnen.

Algerias, 14. Januar. Heute nachmittag trafen hier die marokkanischen Deputierten an Bord des spanischen Kreuzer Rio de Loplata aus Tanger ein.

Die Tage in Russland.

* **Petersburg, 13. Jan.** Das am 19. Januar stattfindende Fest der Wasserweihe, an welchem im vorigen Jahre der verhängnisvolle Karätschenjuch gegen das Winterpalais fiel, wird in diesem Jahre auf Drängen Trepows zum ersten Male in Jarosloje Selo stattfinden, wohin Deputationen aller Teile der Gendarmtruppen zur Teilnahme an der Feier abgehen.

Petersburg, 14. Jan. Nach einer Meldung aus Riga hat das energische Vorgehen der Behörde den Zerfall der revolutionären Organisationen zur Folge gehabt. Die Leiter derselben verstanden sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Außer den verschiedenen Auslandsauschüssen stellte auch die Vertretung der Gemeinden und Lehrer, welche längere Zeit das Volk beeinflusste, ihre Tätigkeit ein. — In Riga wurden gestern eine geheime Druckerei und zwei Bombenniederlagen entdeckt, ferner wurden zahlreiche Waffen und Patronen gefunden. Unter den in Riga wegen politischer Morde Verhafteten befinden sich mehrere Angehörige der höheren Berufsklassen.

Sfjernoigow, 14. Jan. Heute wurde der Provinzgouverneur Tschow, als er im Wagen mit seiner Gemahlin von der Kathedrale zurückkehrte, durch zwei in den Wagen geschleuderte Bomben schwer verwundet, während seine Gattin leicht verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

* **Petersburg, 13. Jan.** Die Stadt Tschukot befindet sich in den Händen der Revolutionäre. 12 Bewaffnete drangen in die Wohnung des Gouverneurs und töteten ihn in seinem Schlafzimmer, während er noch im Bette lag. Durch Todesdrohungen zwangen sie ihn, Amtsschlüssel und Amtssiegel abzugeben. Der Bischof wurde erschossen, der Polizeichef kämpfte verzweifelt um sein Leben, bis er, von einigen Kugeln getroffen, hingestreckt wurde. In dem Kampfe tötete er mehrere Revolutionäre. Die Truppen hatten sich früher den Aufständigen angeschlossen, sodann wurde die Stadt geplündert.

* **Moskau, 13. Jan.** Eine Anzahl Truppen, die aus der Mandchurei zurückgekehrt sind, haben sich den Revolutionären angeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Jan. Aus Buenos Ayres wird gemeldet: eine Gollwache wollte 3 Matrosen des italienischen Dampfers „Margarita“ wegen Außerordentlich festnehmen. Sie entliefen aber an Bord und die ganze Mannschaft revoltierte gegen den Kapitän, weil dieser die Auslieferung der 3 Matrosen an die argentinische Behörde anordnete. Der Kapitän mußte durch die Mannschaft des argentinischen Kreuzers „Firmosca“ Ordnung an Bord der „Margarita“ herstellen lassen.

Sofia, 15. Jan. An Bord des englischen Dampfers „Bawerly“ sind 23 Sufiman zahlreicher Flüchtlinge aus dem Kaukasus eingetroffen.

Riga, 15. Januar. Die Polizei hat neue wichtige Entdeckungen gemacht. In der Sprengstraße wurden 2 geheime Dynamitpatronenfabriken in einer Privatwohnung aufgefunden. Außerdem wurden in dieser Wohnung das Verzeichnis der revolutionären Kampfesorganisation, gefälschte Pässe, ganze Kriegspläne, deutsche Revolver, sowie viele Tausend Patronen aufgefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

artige Vergnügen verzichten, sich ausschließlich dem Kranken und ihren Wohlthätigkeitsbestrebungen widmen.

Es wurde ihr aber grenzenlos schwer. Der Horizont der Schwefern im Asyl blieb ein unglücklich beschränkter, und die alte Engländerin war zwar eine treue, ihr aufrichtig ergebene Seele, aber so stumpf und pedantisch, daß ihr für Sibile's Interessen insofern sie nicht mit dem Haushalt oder den Armen zusammenhängen, jedes Verständnis mangelte.

Sibile konnte sich daher nicht entschließen, den Verkehr mit Herrn v. Königsbeck ebenso völlig abzubrechen, wie den mit ihren Bekannten. Sie fühlte sich vollständig beruhigt durch die lähle Haltung, die er zur Schau trug, den förmlichen Ton, den auch er anschlug, als sie sich nach dem Manöver zufällig beim Meiten trafen, den er auch stets beibehielt, wenn er des nachmittags oder abends einige Stunden bei ihr an ihrem tranlichen Kaminsfeuer verplauderte, indes die alte Engländerin in ihrem Lehnstuhl abwechselnd starrte und einschlief.

Sie redete sich dann ein, der laue Spätsommerabend mit seinen verführerischen Rosendüften habe damals ihr Blut unnützig erregt, ihre Phantasie mit Schreckbildern seiner und ihrer eigenen unvergessenen Leidenschaft getäuscht. Sie hieser, wenn sie sich seine Worte, seine Blicke von damals ins Gedächtnis rief; aber die Angst verschwand langsam, das Phantom erblöhte allmählich ganz, wenn sie ihn jetzt in so korrekter Haltung gegenüber sah. Nein, an ihrem Verkehr, ihrer Unterhaltung aber ganz abstrakte Themen, bei denen nur die Gesister sich in einem völligen Versinken wie elektrisch berührten, die Sinne und Leidenschaften völlig verstummten mußten, konnte auch der strengste Richter keinen Anstoß mehr nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Verkauf von Gerbergruben usw.

Am Montag, den 22. Januar 1906

nachmittags 2 1/2 Uhr

werden im Hofe des früher Louis Beck'schen Wohnhauses auf Station Altensteig

14 Stück noch gut erhaltene, sorgene, sich noch im Boden befindliche Gerbergruben im öffentlichen Ausschrei verkauft gegen Vorzahlung; ferner ein an die Scheuer angebauter Schuppen mit Ziegeldach.

Anschließend daran nachmittags 4 1/2 Uhr auf der Station Nagold bei der Lokomotivremise

1 eiserner Kessel

1 von der Fabrikation für Feueranzünder her-rührender Trockenofen samt Zubehör als Beim-ofen etc. geeignet.

Calw, den 18. Januar 1906.

A. Eisenbahnbaubauinspektion.

Altensteig.



**Waldsägen
Mehlsägen
Sägefeilen**

empfehlen in großer Auswahl billigst
Paul Beck.

Altensteig.

Mein Lager in

Glas & Porzellan

halte ich stets aufs reichhaltigste sortiert und empfehle insbesondere zu Gelegenheitsgeschenken eine große Auswahl

**Kaffee-, Wein-, Bier-,
Liquor- und Eier-Service**

zu den billigsten Preisen

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Wirtschaftsgläser

mit und ohne Rahmen

besorgt prompt und billig

der Obige.

Geflügel-Pörse

Wochenblatt
für
Führer u. Haushälter
von Geflügel, Hundezucht u. Kanarienvögeln.

Die „Geflügel-Pörse“ erscheint als das angelegteste und verbreitetste Fachblatt nach Anzeigen auf das Geflügel.

Kauf und Angebot von Tieren aller Art.

enthaltend gemüßverhältnisse, reichhaltig illustrierte Abhandlungen über alle Zweige der Kleintierzucht.

Darzugweise beschäftigt sie sich mit der Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, der Eier- u. Schlupfgel, sowie Hunden und Kanarienvögeln.

Expedition der Geflügel-Pörse (R. Freese) Leipzig.

Altensteig.
Todes-Anzeige.

Von großer Schnergie erfüllt, geben wir Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind

Erich nach längerer Krankheit im Alter von 3 Monaten zu sich zu nehmen.

Die trauernden Eltern:
E. Zirn und Frau.

Altensteig.
Waschkörbe oval und viereckig
Butterkörbe braun
Strickkörbe
Näskörbe mit und ohne Deckel
Wandkörbe
franz. Marktkörbe
schwed. Spahnkörbe
Umbhängtäschchen
Papierkörbe
Reisekörbe
Waschverandskörbe
Armkörbe mit 1 und 2 Deckel
Armkörbe mit Email-einfaß
Körbe für landwirtschaftlichen Bedarf
Meßger-Körbe
Bäcker
in verschiedenen Größen und den neuesten Fassonen
Handkörbchen in Stroh, Eichen, Palm und Weiden
Möbelklopper
Tür-Vorlagen
Fuß-Unterlagen
Große Auswahl!
Billige Preise!
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Korbmöbel

aller Art werden auf Wunsch zu Original-Fabrikpreisen prompt geliefert und empfehle den Spezial-Katalog hierfür zur gefl. Bedienung.

Obiger.

Suche einen fleißigen
Knecht

mit guten Zeugnissen versehen, welcher mit der Landwirtschaft vertraut ist. Derselbe kann sofort eintreten. Bei Jahresanstellung wird Jahrgeld vergütet.

Karl Lindenmeier
Gröningen bei Karlsruh.

Altensteig.
Brautkränze
Brautschleier
Hochzeits-Sträußchen

immer in schöner Auswahl billigst
bei
Adriou, Bazor.

Altensteig.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres I. Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters

Johannes Klumpp

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, auch von Seiten des verehrl. Kreiservereins und die Kranzpenden sagen wir alle unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
**Totenkränze, Totenbouquets,
Sterbkleider, Sterbkissen,
Schleifen, Schleier, Armflor,
Tuchflor**

empfehlen billigst

Fr. Adriou.

Altensteig.
Malzkeime
Malzkeim-Melasse
Fleischfuttermehl
**Fesam-Mohn und
Leinmehl**
Schweinemastpulver
M. Brockmann's Futterkalk
Marke A und B

zum Fabrikpreis — in größeren Quantitäten und psundweise bei

J. Wurster.

Kubiktafeln in Westentaschen.
runder Stämme empfiehlt die
W. Kleber'sche Buchhandlung

Ernst Hess

Harmonika-Fabrik
(gegr. 1872)

Rlingenthal (Saßs. Nr. 1)

liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen in Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönt

Concert-Zug-Harmonikas

mit offener Kladel-Klavatur, Stell (11 Falt) Doppelbalg mit verstellten Stahlblech-schichten, ff. poliertem Gehäuse und fröhlichen Doppelbälgen.

10 Tafel, 20 Hölz., 2 Reg., 60 Stimm.	M. 4.50
10 " " " " " " " "	7.—
10 " 4 " 4 " 90 " " "	9.—
19 " 2mal 20 Hölz. 108 " " "	10.50

Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste u. Verpackung umsonst. Porto extra. Glöckel Nr. — 20 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von M. 2.— bis M. 80.—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschide umsonst und portofrei.

Altensteig.
Früh gewässerte
Stockfische

von jetzt bis Ostern empfiehlt
Fr. Steiner.

Hornberg.
Eine hochträgliche
Kalbin

hat zu verkaufen
Georg Seeger.

Ein Juwel

ist ein yaries, reines Gest. St. rofiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönem Geht. Alles dies wird erreicht durch:

Starkpferd-Fleischmilk-Seife

v. Bergmann & Co, Radebeul
mit Sähpurte: Fleckempferd.
à St. 60 Pfg. bei Apotheker Schiler.

Altensteig.
Fruchtpreise.

Schranzenzeitel vom 10. Jan.

Reuer Dinkel	7 80
Haber	8 —
Gerste	9 —
Weizen	10 —
Roggen	9 25
Belkorn	8 50
Bohnen	8 50

Viktualienpreise:

1/2 Kilo Butter	85 u. 90
Zwei Eier	14

Gentner's Wichse

in roten Dosen

gibt im Moment prächtigen Glanz!
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.